
Vollkommene Reinigung

«Und ich will reinigen ihr Blut, welches ich nicht gereinigt hatte» (Joel 3,21).

Viele glauben, dies Schriftwort beziehe sich auf das Blut des verfolgten und unterdrückten Israel. Gott hatte in furchtbaren Gerichten sich an den verschiedenen Völkern gerächt, welche sein Volk gefangen weggeführt hatten, und nun meinen manche Ausleger, er drohe mit diesen Worten, seine Rache zu vollenden. Wenn noch irgend Blut sei, das noch von der Erde zu Gott schreie, wenn noch von irgend welchen Blutzugenden das Blut nicht gerochen sei an ihren Verfolgern, so bezeuge Gott, er wolle ihr Blut reinigen, das heißt rächen, das noch nicht gerochen sei. Wir wollen aber heute diesen Ausspruch in einfacherer und ich denke geistigerer Weise auffassen. Es ist eine große Wahrheit, die dem ganzen Evangelium zur Grundlage dient, daß das Blut Jesu Christi, des theuren Gottessohnes, uns reiniget von aller Sünde (1. Johannes 1,7). Wenn ein Mensch abgewaschen wird in dem heiligen Waschbecken, das gefüllt ist mit dem Blute der Versöhnung, so wird er nicht nur halb gereinigt, sondern er ist ganz und gar rein. Auch nicht der Schatten eines Fleckens bleibt an dem Blutgewaschenen. «So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind» (Römer 8,1). Wenn solche Reinigung unvollständig wäre, so hülfe sie nichts. Ließe sie auch nur eine einzige Sünde an uns haften in Gottes Augen, so hätte sie keine erlösende Kraft. Nur wenn sie, vom Heiligen Geiste dargeboten und im Glauben angenommen, eine gänzliche und völlige Reinigung von aller vergangenen Schuld wirkt, ist sie im Stande, das arme zitternde Gewissen des geängstigten Sünders zu beruhigen. So wollen wir es denn in unser Gemüth als eine ausgemachte Sache aufnehmen, welche uns weder unsere Erfahrung, noch irgend welche irrige Lehre rauben soll, daß wer sich im Glauben an Christum hält, im selben Augenblick erfährt, daß sein Blut gereinigt und alle seine Sünden rein abgethan sind. Aber in welchem Lichte haben wir nun unsere Schriftstelle aufzufassen? Denn es heißt: «Ich will reinigen ihr Blut, welches ich noch nicht gereinigt hatte.» Vielleicht bezieht sich dies auf die noch nicht Berufenen unter den Erwählten Gottes. Noch sind sie nicht gereinigt. Ihr Glaube hat sich noch nicht eingetaucht in den heiligen Born des Bluts. Noch stehen sie in ihren Sünden und in ihren Uebertretungen, unbewußt ihres verlorenen Zustandes, und nun giebt Gott eine völlige Verheißung diesen übrigen unter seinen Erwählten, daß sie zu ihrer Zeit sollen herzugebracht werden. Sie sollen Reue fühlen. «Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben, und ich will reines Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet. Von aller eurer Unreinigkeit und von allen euren Götzen will ich euch reinigen», (Hesekiel 36,26.25) spricht der Herr. Es ist nichts Zweifelhafes, ob die bis heute noch nicht Berufenen sollen selig werden oder nicht. So Gott sie erwählt hat, wird er sie auch berufen. «Denn welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet; welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen, welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht» (Römer 8,29.30); und das steht fest als ein Theil des göttlichen Rathschlusses und als eine feste Verheißung des Mundes der göttlichen Allmacht: «Die Uebrigen aus meinen Erwählten, die noch nicht abgewaschen sind, die noch nicht erlöst sind von all' ihrer Ungerechtigkeit, deren Blut will ich reinigen, welches ich nicht gereinigt hatte.» Aber ich denke, ich rede nur nach dem Sinne des Heiligen Geistes, wenn ich sage, daß dies nicht die ursprüngliche Bedeutung des Textwortes ist. Ich will mich heute auf zwei Hauptgedanken beschränken, welche nach meiner Ansicht sich sehr einfach daraus ergeben. In zwiefachem Sinne können christgläubige Seelen Blut auf sich haben, das bis dahin noch nicht gereinigt war, und darauf bezieht sich hauptsächlich unsere Schriftstelle.

Erstens: Es ruht auf dem Gemüthe mancher Wiedergeborenen noch *ein gewisses Sündenbewußtsein*; ihr Gewissen ist noch nicht ganz frei geworden von allen todten Werken. Und zweitens: Es ist eine unzweifelhafte Thatsache, daß auch in der neuen Natur der Wiedergeborenen noch ein *dunkler Tropfen des alten verdorbenen Blutes zurückbleibt, welches vollends muß abgewaschen werden und nach der Verheißung bald hinweggethan wird.*

I.

Wir beginnen mit der ersten Bedeutung: **Die Schuld auf dem Gewissen.** Jene Verheißung ist solchen Gläubigen gegeben, deren Gewissen noch durch irgend ein Schuldbewußtsein beunruhigt wird. «Ich will reinigen ihr Blut, welches ich nicht gereinigt hatte.» Wäre unser Glaube, wie er sein sollte, so müßten wir erkennen, daß keine Verdammnis ist an dem, der an Christum Jesum glaubt. Wäre unser Glaube allezeit einfältig, hätte er einen klaren Blick, der allein Jesum Christum, unsern Heiland, sieht, so würden wir uns stets als Solche betrachten, die in den Augen Gottes angenommen sind in dem Geliebten. Aber unser Glaube ist theilhaftig der Hinfälligkeit unsers Leibes. Er wankt oft; er stößt sich an den Verheißungen, und in solchen Fällen und solchen Stunden bemächtigt sich des Gewissens ein größeres oder geringeres Sündengefühl. Die Seele ist zwar noch gerechtfertigt, aber sie zweifelt an ihrer Rechtfertigung. Sie ist noch angenommen, aber diese Annahme ist ihrem Blick getrübt, so daß sie ihr nicht mehr eine Sache unzweifelhafter Gewißheit und ein Gegenstand der Freude ist. Nun, geliebte Brüder, ich denke, es wird mir leicht sein, euch sogleich zu zeigen, daß Viele von uns noch einen Druck auf dem Gewissen haben. Ich frage euch zunächst: Was reizt uns stets zum Zweifel an unserer ewigen Erlösung? Wir haben Christum geglaubt;

*«Christi Blut und Gerechtigkeit
Ist unser Schmuck und Ehrenkleid»,*

und doch zweifeln wir. Wir haben uns unters Kreuz gestellt; wir schauen zu ihm auf, der unser Heil und unser Verlangen ist; und doch sind wir im Herzen betrübt, doch zucken schwarze Anschuldigungen durch unsere Seele und wir fragen: «Wenn dem also ist, warum sind wir denn solche?» Was zeigt das uns aber anders, als daß auf unser Gewissen noch irgend eine Schuld drückt? Kennen wir uns selbst denn so, wie wir wirklich sind? Wenn wir gläubig, versöhnt, unschuldig, rein, tadellos sind, meint ihr, wir dürfen dann noch irgend einen Zweifel über unsere Seligkeit hegen? Wenn wir uns in Christum eingepflanzt erblicken könnten, als die ohne Flecken oder Runzel oder des etwas sind – und so sind wir, wenn wir an ihn glauben – meint ihr, es könnte noch ein Schatten von einem Schatten des Zweifels über unsere ewige Erlösung vorhanden sein? Nein! Nur wenn das Gewissen noch einen verborgenen Schaden hat; weil die schwarzen Fingerspuren der Sünde nicht völlig abgewaschen sind, so daß wir fürchten, am Ende möchte die Sünde eine Strafe nach sich ziehen, und die Strafe uns der Hölle überantworten. Ach, daß dies Blut auf dem Gewissen gereinigt wäre, und wir nie, nie mehr zweifeln dürften.

Und wiederum will ich euch fragen, giebt es nicht Zeiten, wo ihr Gott für einen sehr harten Herrn haltet? Ihr denkt vielleicht, er gehe strenge mit euch um, weil er euch nicht erlösen wolle aus dieser siebenten Trübsal; er werde euch am Ende noch fahren lassen, daß ihr in den tiefen Wassern umkommt, wo die Fluthen über euch zusammenschlagen. Es kommt dahin mit euch, daß ihr ihn euch nicht wie einen zärtlichen Vater, sondern wie einen gestrengen Zuchtmeister vorstellt. Dahin kommt ihr, daß ihr meint, an einem finstern Tage werde er sein liebevolles Auge für euch

verschließen, euch seine starke Hand entziehen, die Gütigkeit seines Herzens verläugnen. Glaubet ihr, ihr könntet so arge Gedanken von Gott haben, wenn ihr erkenntet, daß ihr von aller Sünde vollkommen rein gemacht seid? Nein, ihr würdet sagen: «Und ob er mich tödtete, so vertraue ich auf ihn. Der Herr hat's gegeben, der Herr hat genommen; der Name des Herrn sei gelobet» (Hiob 1,21). Ihr wäret bereit, Alles seinen Händen zu überlassen, aber der trübe Gedanke, daß Sünde in euch ist und daß Gott euch um die Sünde straft, daß in dieser Züchtigung etwas Gesetzliches, in des Vaters Ruthe etwas von der Strenge des Richters ist, dieser Gedanke beweis't, daß euer Gewissen nicht völlig von der Sünde gereinigt ist. Wäre dem also, so würdet ihr erkennen, daß jede Heimsuchung nur Liebe, jeder Schlag nur eine Liebkosung in anderer Gestalt ist, daß eure Trübsale keine Strafen waren, sondern Züchtigungen; keine Verurtheilungen, sondern Liebesthaten eines zärtlichen Vaters, den verlangte, euch vollkommen zu machen, gleich wie Er vollkommen ist.

Weiter: woher kommt es, daß so Manche von uns den vertraulichen Umgang mit Gott scheuen? Wir beten, aber oft nur zu einem fernen Gott, als zu Einem, der auf einem uns unerreichbaren Gipfel wohnt! Wie Wenige unter uns kommen zu Ihm, wie ein Kind zu seinem Vater und erfassen Gott als den, der uns nahe steht durch Bande göttlicher Liebe? Die meisten Christen, fürchte ich, sind Vorhofs-Anbeter. Sie stehen wohl im Vorhof der Priester, aber nie kommen sie dorthin, wo der Priester stand, hinter den Vorhang des Heiligtums. Luther war ein Mann, der mit Gott Freundschaft pflog; und wenn Einer von uns Luther hätte beten hören, es hätte ihn überrascht. «Ach», würden wir gesagt haben, «wie darf er so mit Gott reden?» Aber Luther wußte, daß er völlig gerecht gemacht war, daß keine Sünde mehr auf ihm lag, und darum fürchtete er sich nicht, wenn er bei dem Heiligen, Vollkommenen und Gerechten stand. Wenn ich wüßte, daß keine Sünde mehr übrig wäre, sondern daß Alles abgewaschen sei, warum sollte ich mich noch fürchten? Ich darf zum Throne Gottes gehen und rufen: «Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht; Christus ist hier, der gestorben ist» (Römer 8,33.34). Hat einmal die Seele vollkommenen Frieden erlangt durch den Glauben an ihre vollkommene Reinheit an Christo, so wird die Innigkeit unsers Umgangs ganz wunderbar. Die Kühnheit unserer Gemeinschaft mit Ihm wird uns ungeahnte Wunder eröffnen, daß selbst Christen erstaunen müssen, wie wir dürfen in eine so heilige Freundschaft mit Gott eingehen, und so offen mit unserm Vater reden, wie mit einem Freund. Es liegt auf dem Gewissen manches Bekehrten noch eine Schuld, und das zeigt sich darin, daß er sich scheut, einen innigen Umgang mit Gott zu haben.

Wie oft kommt dieser geheime Schade in anderer Gestalt zum Vorschein! Euch ist eine Verheißung gegeben, eine überschwänglich große und köstliche Verheißung. Warum haltet ihr euch nicht daran? Warum nehmt ihr sie nicht nach ihrer ganzen Länge und Breite und Tiefe an und nennt sie euer eigen? «Ach», sprecht ihr, «ich bin's ja so gar nicht werth. Wie darf ich mir solch eine Verheißung aneignen? Ich, der ich so ungläubig, so undankbar, so ungöttlich bin? Wie kann ich annehmen, daß solch eine Verheißung mich angeht? Sie ist zu gut, zu groß für einen solchen, wie mich.» Begreift ihr denn nicht, daß wenn ihr sprecht «nicht werth», ihr handelt, wie wenn ihr unter dem Testament der Gesetzeswerke stündet, statt unter dem Testament der Gnade? Was hat eure Würdigkeit damit zu schaffen, oder vielmehr eure Unwürdigkeit? Gott erwählte euch nicht, weil ihr's werth gewesen wäret; Christus hat euch nicht wegen eurer Rechtschaffenheit erkaufte; der Heilige Geist hat euch nicht wegen eurer Vorzüge berufen; noch werdet ihr selig um irgend einer euch innewohnenden Tugend willen. Ihr entdeckt auf einmal die traurige Thatsache, daß noch irgend ein Schuldbewußtsein euch anhaftet. Ach! wenn euer eigen Herz euch als vollkommen von allen todten Werken gereinigt erkannte, vollkommenen frei von der Sünde, ihr könntet furchtlos einhergehen. Seid ihr nicht mehr schuldbeladen, sondern freigesprochen, erlös't, und ist euch vergeben, so habt ihr freien Zugang zu allen Gemächern in eures Vaters Palast, und könnt frei verfügen über alle Schätze eures Vaters, als ein Kind und Erbe, ja als ein Miterbe Christi und würdet euch nie mehr an einer Verheißung um ihrer Größe willen aufhalten, sondern sie nur um so gewisser festhalten, weil ihre Größe beweis't, daß sie von einem großen Gott kommt, der da große Treue übt und große Macht hat, sie zu erfüllen. Köstliche, überaus köstliche Verheißung:

«Ich will reinigen ihr Blut, welches ich nicht gereinigt hatte.» Ich will euer Gewissen so reinigen von Sündenschuld, daß ihr die Verheißung annehmen und glauben könnt, Alles sei euer.

Und nun noch Eines. Es ist noch etwas, was sogleich zeigt, daß das Gewissen mancher gläubig gewordenen Seelen noch nicht völlig von der Sünde gereinigt ist. Warum fürchtet sich meine Schwester dort vor dem Sterben? Warum zittert mein Bruder hier, wenn er erkennt, daß er eine Krankheit in seinem Körper mit herumträgt, die ihn plötzlich in die Ewigkeit abrufen kann? Lieber Bruder, wenn du dieser deiner Furcht auf den Grund schaust, so wirst du noch das alte Gift irgend einer Schuld auf deinem Gewissen entdecken. Ich will voraussetzen, die Verheißung unserer Schriftstelle sei an dir in Erfüllung gegangen, und daß du nun heute wissest, es zeuge keine Sünde mehr gegen dich in dem Buche der Ewigkeit, und daß du heute fühlst, du seiest vollkommen befreit von den Folgen und der Schuld der Sünde durch die Stellvertretung Christi. Dann glaube ich nicht, daß du dich noch vor dem Tode fürchtest. Beides kann nicht mit einander bestehen. Die Sünde ist der Stachel des Todes und die Kraft der Sünde ist im Gesetz. Wenn aber die Sünde abgethan ist, was ist der Tod dann anders als eine Schlange ohne Zähne, ein Gegenstand, mit dem ein Kind mag spielen, vor dem aber ein Mann nicht zu zittern braucht. Wie, wenn des Drachen Zähne zerbrochen sind, und wir das wissen – sollen wir uns noch fürchten? Wenn der Tod nicht mehr die dunkle Pforte ist, sondern das Himmelsthor, und wir das wissen, sollen wir davor zittern? Gott behüte, daß ich diesem Gedanken Raum gebe. Nein; haben wir völlige Vergebung, haben wir ein Gewissen, daß diese ganze Verzeihung erkennt und sich darüber freut, so ist die Todesfurcht ganz unmöglich geworden; ja es müßte sogar ein Verlangen und Dürsten nach dem Tode in uns entstehen, nicht daß wir entkleidet, sondern überkleidet würden, auf daß das Sterbliche würde verschlungen von dem Leben (2. Korinther 5,4). Wir müßten eine Sehnsucht haben, abzuschneiden und bei Christo zu sein, welches auch viel besser wäre (Philipper 1,23). Ich denke, liebe Brüder, daß nach den fünf gegebenen Gründen Keiner von euch mehr wird sagen wollen: «Ich bin darin unschuldig.» Wir haben unser Viele eine Schuld auf unserm Gewissen, weil wir manchmal an unserer Erlösung zweifeln. Oft denken wir Hartes von Gott. Häufig versäumen wir's, dem Gnadenthron uns völlig zu nahen. Wir zagen oft, wo wir die Verzeihung mit vollen Händen ergreifen sollten. Wir ängstigen uns vor dem Tode. Das Alles beweis't, daß das Blut nicht völlig abgethan ist von unserm Gewissen.

Wir haben die Nothwendigkeit jener Verheißung dargethan: Und wir wollen nun einen Augenblick hier stillehalten, die Verheißung in unsern Mund nehmen und ihre Süßigkeit schmecken. Großer Gott! So willst Du denn durch Deine Gnade von meinem Gewissen und aus unser aller Gewissen, die wir Dein Volk sind, jeden Flecken der Sünde hinwegnehmen. Und was dann, Geliebte! was dann? Ach, laßt diese Gedanken euer Entzücken sein. Wenn einst die letzte Spur der Sünde hinweggethan ist, so werdet ihr nie einen Zweifel verspüren; ihr werdet frohlocken und jubeln in völliger Gewißheit. Wer darf zweifeln, wenn die Sünde abgewaschen ist? Es wird nicht theils Tag und theils Nacht in euch sein, wenn diese Verheißung erfüllt ist. Eure Nacht wird in Tag gewandelt, und das Licht eures Tages wird sein wie das Licht von sieben Sonnen. Ihr werdet alsdann singen:

*«Mein Name steht unter den Lieben,
Die Ewigkeit kann ihn nicht bleichen,
Er bleibt Ihm in's Herz eingeschrieben
Mit ewig untilgbaren Zeichen.»*

Ihr sollt dann erfahren, daß eher die Ewigkeit ein Ende nimmt, ehe eurer Seele ein Leid darf geschehen, daß uns gerade der Thron Gottes eine Versicherung des ewigen Lebens ist. Weil er lebt, müßt auch ihr leben, und weil er herrscht, so müßt auch ihr mit ihm herrschen. Ich bete diese Verheißung so lange, bis sie sich an mir erfüllet hat, weil ich weiß daß zu eben derselben

Stunde alle meine Zweifel abgethan und an den Galgen Haman's gehängt werden, und mich nie wieder beunruhigen dürfen. Und was nachher, Geliebte, wenn diese Verheißung erfüllt ist? O, dann werden wir den Herrn preisen voller Freuden. Dann keine harten Vorstellungen mehr von ihm! Unser Leben wird *ein* Lobepsalm sein. Wir werden in unsern Herzen jubeln, und mit unserm Munde lobsingend, und jeder Tag wird ein lieblicher Akkord sein, wenn die Sünde vergeben ist.

*«Wie schön das Lied, sagt Keiner an,
Als, wem die Sünd' ist abgethan,
Und wer's im Herzen fühlet.»*

Ich glaube, daß der Jubel der Engel nicht so herrlich ist, als das Lied der Erlöseten, weil diese Töne erschallen werden aus blutgewaschenen Lippen. Ach, könntet ihr, kann ich nicht singen? Wir können unser Loblied nicht äußern, wie wir gerne möchten. Es ist zu unaussprechlich, wenn wir einmal ohne Zweifel und Zagen erkennen, daß jede Sünde hinweg ist, und wir sagen können: «Großer Gott, ich bin nun rein, rein durch Jesu Blut allein.» Aber mehr als das; um jenen Uebeln, welche zeigen, daß noch Sünde auf eurem Gewissen lastet, Alles entgegenzusetzen, so laßt die Sünde doch weggenommen sein; und welche Nähe Gottes wird euch dann zu Theil! Heilige Seelen müssen sich vereinigen; es besteht eine fortwährende Anziehung zwischen dem heiligen Gott und einem heiligen Wesen. Es wäre einem vollkommenen Geiste etwas Unerträgliches, ferne von dem bleiben zu müssen, der die Vollkommenheit selber ist; und wenn wir nur erst einmal unsere vollkommene Rechtfertigung in Christo Jesu erkennen, so könnten wir ohne Gott nicht mehr leben. Wie der Magnet nach den Polen strebt, so strebten wir dann nach Gott. Wie die Taube auf ihren Schlag zueilt, so würde unser vollendeter Geist mit kräftigen Schwingen an die Brust des vollkommenen Gottes eilen. Es wäre uns unmöglich, Gott ferne zu bleiben, wenn einmal Reinheit uns umgürtet und die Gerechtigkeit Jesu völlig an uns erscheint; und dann, theure Brüder, wenn wir dieser Nähe des göttlichen Umgangs theilhaftig werden, werden wir uns nimmermehr fürchten, uns die Verheißung anzueignen. Adam, meine ich, zitterte wohl nicht davor, die goldene, süßduftende Frucht des Orangenbaumes zu pflücken, oder die lachende Traube vom Weinstock zu brechen; er war ein vollkommener Mann, und er wußte, daß die herrlichen Geschenke der Güte Gottes im Garten Eden sein eigen waren. Und wenn wir Alle vollkommen gerecht gemacht sind und unser Gewissen es erkennt, so werden wir die Gnadengaben Gottes mit dankbarer Hand empfangen, so werden wir seine Verheißungen mit starkem Arm erfassen. Die Sünde, die uns von der Aneignung zurückschreckte, wird dann hinweggenommen sein, und wir werden die Verheißung mit einer Fessel binden, welche weder Tod noch Hölle zu lösen im Stande sind, und werden sagen: «Sie ist mein, denn ich bin rein gemacht in Christo», und dann wird keine Todesfurcht uns ängstigen. Unser gereinigter Geist wird den Jordan nicht fürchten, sondern sehulich verlangen, durch seine Fluthen zu gehen. Sind die Fesseln der Sünde zerbrochen, so brauchen wir nicht zu fürchten, daß wir die Freiheit verlieren. Wenn der große Feind, die Sünde, überwunden ist, so werden wir den schwächern Feind, den Tod, nicht fürchten. Wenn die Hölle in uns ertötet ist, so werden wir erkennen, daß es keine äußere Hölle für uns giebt. Wir werden uns nach dem Abend sehnen, da wir entkleidet werden, auf daß wir in Gott ruhen mögen, und haben wir das Feierkleid erhalten, so werden wir bereit sein, zum Hochzeitsmahl zu gehen mit Jauchzen und Frohlocken, mit einem Herzen voller Lob und Dank. O Herr, erfülle an uns doch Deine Verheißung, auf die Du unsere Hoffnung angewiesen hast, und reinige von unserm Gewissen jene Blutschuld, die bisher noch nicht gereinigt war, so wollen wir Dich preisen und erheben immer und ewiglich.

Aber, zweitens, meine ich, hat unsere Schriftstelle noch eine bestimmtere Beziehung auf unsere Heiligung, als auf unsere Rechtfertigung. Es ist dreimal selig, täglich und ununterbrochen unter einer waltenden Gnade zu leben, welche eine völlige Erlösung von der *Schuld* der Sünde giebt;

aber das kann nicht von dem Verlangen getrennt werden, mit dieser Erlösung auch die Befreiung von der *Macht* der Sünde zu erlangen. Wenn Einer hofft, von der Strafe erlös't zu werden und doch die Sünde zum Gutfreund zu behalten, des Hoffnung ist eine arge Täuschung. Der Herr Jesus ist gekommen in die Welt, die Seinen *von* der Sünde, nicht aber *in* der Sünde zu erlösen. Wer die Kette bricht, tödtet den Tyrannen. Wenn ihr, und ich mit euch, von des Zuchtmeisters Ruthe befreit werdet, so müßt ihr auch von seiner Arbeit frei sein; aber es ist unbestreitbar, daß obwohl Gottes Kinder vollkommen gerecht und rein geworden sind, keines von ihnen hier unten auf Erden vollkommen geheiligt wird. Alle Träume von vollkommener Heiligung hienieden sind wahrlich nur Träume. In der That finde ich im Gespräch mit solchen Brüdern, welche an eine Vollendung glauben, daß sie nur so viel meinen, die Menschen können in einen solchen Gnadenzustand gelangen, daß der Geist Gottes sie vor groben Sünden bewahrt, und sie endlich hierin fest beharren. Ich glaube, daß die *Vollkommenheit* der Wesleyanischen Methodisten nichts anderes ist, als die *Rechtfertigung* der Calvinisten. Jene bedienen sich nur eines unrichtigen Ausdrucks. In dem Sinne, in welchem viele Wesleyaner den Ausdruck «vollkommen» gebrauchen, kenne ich Tausende von vollkommenen Menschen, vollkommen gerechtfertigte Menschen, deren äußerlicher Wandel von jeder Sünde frei ist, welche die Welt aufdecken könnte, Menschen, deren Reden, wenn sie von Jemand aufgezeichnet würden, auch kaum ein Wort darböten, worüber sich die Welt aufhalten dürfte. Aber, meine theuren Freunde, ich denke, wir kennen uns selber schon so weit, daß wir frei bekennen wollen, es sei noch viel Blut an uns, das noch nicht gereinigt ist. Das fleischliche Verderben bleibt auch noch in den Wiedergeborenen. Ich will euch, so gut ich kann, einige Beweisgründe darlegen, daß uns noch Sünde innewohne. Manchmal reißt uns unsere alte Natur in große und plötzliche Sünden. Habt ihr eine rasche Gemüthsart? Seid ihr nie am Morgen aufgestanden mit dem Gebet, Gott wolle dieselbe im Zaum halten, und ihr seid hingegangen und es ging Alles eben und glatt ab. Aber es kam ein plötzlicher Sturm, und ehe ihr's euch versahet, hattet ihr eure Ruhe verloren und wurdet vom Winde mit fortgerissen. Ich glaube nicht, daß ich den tausendsten Theil von dem litt, wenn mein Gefühl von Andern verletzt ward, als was ich litt, wenn ich selber eines Andern Gefühl verletzte. Ein Anderer mag mich verletzen, so oft er mag, so steht's in meiner Gewalt, mich verletzen zu lassen, wenn ich aber zu einer heftigen Widerrede hingerissen ward, so ward ich im Geiste oft unsäglich betrübt darüber. Und doch weiß Jeder unter uns, daß bei den besten Vorsätzen, unserer reizbaren Natur Widerstand zu leisten, es manchmal Zeiten giebt, wo sie uns plötzlich übernimmt und im Sturme mit fortreißt. Vielleicht jedoch ist eure Versuchung anderer Art, und liegt nicht in der Gemüthsart, sondern in einer andern Schwäche des Geistes. Ach! haben wir uns nie schlaflos auf unsern Betten gewälzt, und unsere Augen schlossen sich nicht, weil Thränenströme gewaltsam daraus hervorbrachen? Wir hatten gethan, was unsere Seele haßte. Wir sprachen: «Ich gäbe meine rechte Hand darum, wenn ich nicht gesagt hätte, was ich that, wenn ich nicht gethan hätte, was ich that. Ach, ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?» (Römer 7,24). Wenn Einer von euch im Stande ist, ohne Sünde zu leben, so möchte ich sein Geheimnis kennen. Wenn ihr zu allen Zeiten die gleiche Herzensreinheit, die gleiche Liebenswürdigkeit der Gesinnung, die gleiche Theilnahme im Umgang, die gleiche Heiligkeit im Dulden bewahren könnt, ach, so wünschte ich um Gotteswillen, an eurer Stelle zu sein, und den Unterricht, den ihr so gut gefaßt habt, zu empfangen. Aber ich fürchte halb und halb, ihr habt euch nicht so scharf beobachtet, als ihr hättet sollen, oder ihr würdet kaum wagen, euch eines so guten Erfolges in der Schule des Evangeliums zu rühmen. Aber, liebe Brüder, wenn unsere alte böse Natur uns auch nicht in den Schlamm der Sünde wirft, und uns vom Kopf bis zu den Füßen überdeckt, so müssen wir doch bekennen: Wie, befleckt sie uns nicht täglich? Jene alltägliche Sünde, jene Sünde, die sich bis in unser Kämmerlein schleicht, jenes Uebel, welches mit uns zu Bette geht, welches mit uns zu Tische sitzt; jenes Uebel, das uns auf den Markt begleitet, auf der Straße Arm in Arm mit uns geht, uns in den Familienkreis folgt, sich in unsere vertraulichen Zirkel eindringt, oder durch's Tagesgewühl uns nachjagt –, jenes Böse, das sich selbst im Hause Gottes neben uns einnistet, sich unter die Versammlung mischt, uns

beim Beten und Singen beschleicht und Alles verderben will, was wir thun. Ach! ich weiß es, wenn ihr auch nur mit halbem Auge auf euch Acht gegeben habt, so müßt ihr fühlen, daß in solchen täglichen Handlungen, welche die Gottlosen «Unsinn» nennen, welche euch aber als ernste Dinge heilig sind, sich Spuren davon zeigen, daß noch ungereinigtes Blut an euch haftet. Wie oft kommt dies Uebel an uns und macht uns unfähig gerade dann, wo wir der größten geistigen Anstrengung bedürftig wären! Da ist der Engel des Herrn, und ich möchte mit ihm ringen wie Jakob, aber die Sünde hat meine Sehnen durchschnitten, und ich vermag nicht zu ringen, wie ich möchte. Dort ist der Gnadenthron; und ich möchte singen, aber die Sünde hat meine Stimme heiser gemacht und meinen Geist stumpf; die Saiten meiner Harfe sind verstimmt, so daß ich nicht spielen kann, wie ich wünschte. Dort sind Sünder zu retten; Viele sollten mit seelsorgerlicher Liebe ermahnt werden, aber die Sünde raubt uns die Kraft, für Gott zu eifern, wie's uns anliegt. Wir können keine Baxter sein, wir können nicht jenes herzenzerschmelzende Mitleid für die unversöhnten Sünder fühlen, das wir gerne fühlten. Hat nicht Jedes von euch schon einmal empfunden, daß wenn ihr die Sünde sonst auch um nichts verabscheuet, ihr sie doch hasset um deswillen, daß sie euch Gott und seiner Kirche nicht also dienen läßt, wie ihr gerne möchtet? Wollt ihr sein wie David, siehe, so kommt Satanas und stiehlt euch Stein und Schleuder. Wollt ihr sein wie Jael, so schlägt die Sünde den Hammer zur Seite, daß er den Nagel verfehlt. Wenn ihr die Philister wollt schlagen mit dem Ochsenstecken, wie Samgar (Richter 3,31), so ist wohl der Ochsenstecken da, aber ihr habt weder Kraft noch Muth, ihn zu schwingen. O Sünde! o Sünde! du verfluchte, du hast das Haus des Herrn entheiligt, du hast die gottgeweihten Höhen Zions befleckt. Ja, du hast den Berg Tabor mit deinem Hauch verunreinigt, und wenn wir entzückt und verklärt waren, haben wir das Klappen deiner Flügel vernommen und der düstere, unheimliche Schatten deines bösen Einflusses hat sich über unsern Geist gelagert. Ach, wir haben alle Ursache, zu bekennen, daß in unsern besten Stunden wie in unsern schlimmsten Augenblicken Blut auf uns ist, das noch nicht gereinigt ist.

Mehr Gründe bedarf es nicht, bedürfte es aber doch noch einen, so möchte ich ihn mit Folgendem andeuten. Warum zweifeln wir an unserm Gott? Viele rechnen sich die Zweifel nicht hoch an, als ob's kleine Sünden wären. Aber an Gott zweifeln ist das verdammungswürdigste Verbrechen. Es giebt keine Gottlosigkeit, welche eine größere, abscheulichere Empörung gegen Gott in sich schliesse, als mißtrauische Gedanken von seiner Güte und Treue. Der Unglaube meuchelt jede Eigenschaft Gottes. Der Stolz zerschmettert nur seine Krone: Die Wollust zertritt nur das reine Weiß seines glänzenden Gewandes, aber der Unglaube erfrecht sich, ihm das Szepter aus der Hand zu winden; vom Haupt die Krone, ja, die Grundfeste des Thrones selbst sucht er zu erschüttern. Nun, warum denn zweifeln wir immer an Gott? Wir haben keinen Grund an ihm zu zweifeln. Er ist nie ungroßmüthig oder ungütig gewesen. Die einzige Antwort, welche wir geben können, ist die, das wir noch ein böses Herz haben, voll Unglaubens, abgewandt von dem lebendigen Gott. Innerhalb unserer Landesgrenzen ist noch immer Saul's Haus, noch immer der alte Adam, noch immer der tödtliche Grundstoff, dem Aeste und Wurzeln müssen beschnitten werden, ja der ganz ausgereutet werden muß; und also mag Gott in uns das Blut reinigen, das er noch nicht gereinigt hatte.

II.

Haben wir auf diese Weise gezeigt, daß in der Heiligung Blut an uns haftet, das noch nicht gereinigt ist, so nehme ich nun die Verheißung gerade so, wie sie sich darbietet und betrachte sie nun noch einmal: «Denn ich will reinigen ihr Blut, welches ich nicht gereinigt hatte.» So wird also eines Tages der Sünde kein Raum mehr gestattet werden in den Kindern Gottes. Dann ist es

endlich wahr, daß die Vollkommenheit möglich ist und kann erlangt werden, denn in diesem Verse ist uns solches versichert, und Gott giebt so gewiß was er verspricht, als er schon gegeben hat, was er vor Zeiten verhieß. Es ist eine große, erhabene Lehre der christlichen Religion, welche stets sollte aufrecht erhalten werden, daß ein Jeglicher, der an Christum glaubt, durch den Glauben eine Verheißung erhält, wonach er von der Innewohnung der Sünde in seiner Natur völlig frei gemacht wird. Wie aber geschieht das? Es herrscht ein großer Streit über den Fortschritt in der Heiligung. Die Einen fassen die Sache von der einen, die Andern von der andern Seite auf. Möge Gott uns erleuchten, das Richtige zu erkennen.

Erstlich geschieht die Reinigung unserer Natur nicht auf die Weise, wie es Viele, zum Beispiel die Antinomer, fassen, daß sie das Gute böse und das Böse gut heißen. Diese Auffassung wird etwa so dargelegt: Ein Kind Gottes darf thun, was es will; was einem Andern Sünde ist, ist ihm keine. Das heißt mit andern Worten, daß die Finsternis in einem Kind Gottes Licht, das Bittere in einem Kind Gottes süß ist; daß Ungerechtigkeit, was nämlich bei einem andern Menschen ungerecht wäre, in ihm Gerechtigkeit ist; und was an einem andern Menschen schändlich wäre, an ihm ehrbar bleibt. Wenn je Einer unter euch eine so arge Gotteslästerung geglaubt hätte, so kann er nichts Besseres thun, als sie je eher je lieber von sich werfen. Ein furchtbarer Fluch ist dem angedroht, der seines Nachbars Grenzstein verrückt; wie viel mehr dem, der unter dem Vorwande evangelischer Lehre, die Grundlagen erschüttert, auf denen bei Unterschied zwischen Sittlichkeit und Laster, zwischen Rechtschaffenheit und Gottlosigkeit beruht. Sünde, wenn auch in einem Kind Gottes, bleibt Sünde, bleibt so verdammenswert, als wäre sie im verworfensten Scheusal geboren. Daß sie euch nicht zu Grunde gerichtet, kommt nicht daher, daß sie aufgehört hätte, ein tödtliches Gift zu sein, sondern von der Gnade Gottes, der uns Christum geschenkt hat zu einer Versöhnung für unsere Sünden, als zu einem heilsamen Gegengift.

Auch besteht die Weise, wie das Blut der Gläubigen gereinigt wird, nicht, wie Manche sagen, darin, daß ihre alte Natur umgewandelt wird. Die alte Natur hat sich nie verändert und wird sich nie verändern. Adam war einst nach dem Falle irdisch, fleischlich, teuflisch. Das Nämliche bleibt der Fall, so lange wir leben, verlaßt euch darauf. Liebe Brüder, die allgemeine Erfahrung der Christen bestätigt es, daß ihre Natur auch kein Haarbreit besser wird. Ihr wißt, wie unsere betagten Brüder bei den Gebetsversammlungen ihr Herz ausschütten. Immer flehen sie, daß die Jugend auf ihren schlüpfrigen Pfaden möge bewahrt werden. Ich stehe nicht an, zu sagen, daß die Pfade der Jugend, obgleich schlüpfrig, nicht schlüpfriger sind, als die des Alters. Schaut nur die biblische Geschichte an! Wer sind denn die großen Sünder, welche daselbst in der Gemeinde Christ genannt werden? Nicht ein einziger Jüngling wird erwähnt, als habe er sein Bekenntnis zu Schanden gemacht. Nimm David; so lange er jung war, stand er fest. Es war in den Jahren reifer Erfahrung, als er jene große Sünde mit Bathseba beging. Ich lese von Noah nicht, daß er in seiner Jugend je betrunken war. Es geschah, da er schon alt war und seine Kinder um ihn her groß geworden waren, daß er sich jenes Laster zu Schulden kommen ließ. War Petrus ein Knabe, war Judas ein Kind? Nein. Die biblische Geschichte zeigt gerade, daß wenn irgend ein Zeitpunkt des menschlichen Lebens gefährlicher ist als ein anderer, es derjenige ist, wo die Menschen sich der Gefahr entronnen wähnen, und träumen, ihre Natur sei besser geworden. Fragt die Alten, daß sie von sich selber zeugen. Es steht den Jungen schlecht an, ein graues Haupt zu verklagen; aber sie sollen von sich selber zeugen. Sie werden euch sagen, daß das Feuer, das sie in der Asche glühen sahen, noch eben so verzehrend ist, als da sie in der ersten Flamme ihrer frühen Jugend aufloderten. Sie werden euch versichern, denn ich weiß es und habe ihr Zeugnis oft gehört, daß sie auch im siebenzigsten Jahr noch ebenso nöthig haben, von der göttlichen Gnade getragen zu werden, wie im siebenzehnten; daß sie ohne den Schutz der Gnade auch im achtzigsten ein ebenso heftiger Feuerheerd sind, als sie im achtundzwanzigsten sein mochten. Und ja, meine Brüder, fragt die Christenheit. Man wird euch sagen, daß der Wahn von der Vervollkommnung der alten Natur ein grundloser Wahn ist. Man wird euch sagen, daß der alte Adam allezeit ist und bleiben wird ein Feind des Kreuzes Christi, ein Freund der Sünde und ein Hasser alles Guten.

Und nun noch Eines. Die Art, wie Gott uns reiniget vom Blut, ist nicht die, daß die neue Natur besser wird. Gläubige sind theilhaftig der göttlichen Natur. Die göttliche Natur, so weit und weil sie göttlich ist, kann nicht besser werden. Der neue Grund, den Gott bei der Wiedergeburt in uns legt, ist so gut, als er nur immer sein kann. Sie ist ein Same, wird uns gesagt. Dieser Same kann nicht sündigen, weil er aus Gott geboren ist. Die alte Natur kann nicht gut sein; die neue Natur kann nicht böse sein. Die neue Natur kann allerdings nicht sündigen, denn sie ist ein Funke von der göttlichen Heiligkeit. Sie kann allerdings nicht fallen, sie hat ja bei ihr bleibend Unsterblichkeit und vollkommenes Leben. Aber ihr sagt zu mir: «Wie kann denn, wie kann unser Blut gereinigt werden?» Ihr habt an euch selber erfahren, wie diese beiden Mächte täglich wider einander streiten. Der alte Adam beharrt auf seinem Wege, der neue Adam will gleichfalls mit seinem Wege durchdringen. Sie kämpfen, sie ringen, sie sind gegeneinander. Wir sind betrübt, wir seufzen und weinen: «So ich will das Gute thun, so hanget mir das Böse an» (Römer 7,21). Wollen haben wir wohl, aber vollbringen das Gute, finden wir nicht; denn das Gute, das wir wollen, das thun wir nicht, sondern das Böse, das wir nicht wollen, das üben wir aus. So finden wir nun ein Gesetz in unsern Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz unsers Gemüthes (Römer 7,18-19.23). So gehet es fort bis an's Ende und bis auf's Sterbebett, und in kranken Tagen mögt ihr eben so hart angefochten werden, wie in Zeiten der Gesundheit. John Knox sagte, sein schwerster Geisteskampf sei der letzte gewesen. Die alte Natur sprach zu ihm: «John Knox, du hast nie eines Menschen Blick gescheut, du hast in Schottland Großes vollbracht; du hast wohl etwas verdient.» Und die neue Natur dagegen: «Nein, John Knox, als Sünder mußt du selig werden, der sich einzig und allein auf das Verdienst Christi verläßt», und die neue Natur mußte Alles aufbieten, um den letzten Funken von Selbstgerechtigkeit im alten Adam todzutreten, aber es gelang; und Gott Lob, es wird in Jedem von uns dazu kommen, und im letzten Augenblick, wo wir unsern Leib verlassen, werden wir auch der Sünde völligen Abschied geben. Wenn wir einst diese sterbliche Hülle verlassen, so wird auch der Staub, der noch am Kleide hängt, ausgeschüttelt werden; wenn wir entkleidet werden, so werden wir entkleidet von dem Leibe dieses Sündentodes; wenn wir im Himmel stehen, so werden wir das Bild des Himmlischen an uns tragen, und aufhören, zu tragen das Bild des Vergänglichen. Wir werden verwandelt werden und gleich sein dem belebenden Geiste, und nicht blos der lebenden Seele. Wir werden unsere andere Natur in ihrer ganzen Fülle empfangen, während die erste, gefallene Natur abgelegt wird und bei Seite gethan als zerrissene Lappen, die nur der Verwesung anheimfallen; wir aber werden rein. «Ich will reinigen ihr Blut, welches ich nicht gereinigt hatte.»

Liebe Brüder, ich versenke mich in den Gedanken, was die Folge davon sein würde, wenn unser Blut jetzt könnte gereinigt werden. Wir sind hier beisammen, eine mächtige Versammlung. Ach! wäre doch dessen Blut, der den Willen Gottes zu verkündigen hat, gereinigt! Ein vollkommener Lehrer! Welch eine Predigt! Welch eine Gewalt! Welch eine wahrhafte Leiblichkeit der Liebe Christi würde das sein! Da wäre keine Zwietracht zu fürchten. Des Hirten Gegenwart inmitten seiner Heerde würde gewiß aller Zertrennung wehren. Nie würde seinem Munde ein hartes Wort entschlüpfen. Alles wäre Güte, Mitleid, christliche Liebe. Und Welch eine Predigt! Welche Ermahnungen an die Christen! Welch feierlicher Ernst und welche Sprache mit den Sündern! Die Augen voll Thränen, das Herz zerschmelzt! Welch eindringende Gedanken! Welch zerschmetternde Kraft! Welche lieblichen Töne des Trostes! O Gott! ich möchte so gerne, daß Deine Verheißung sich an mir erfüllte! «Ich will reinigen ihr Blut, das ich noch nicht gereinigt hatte.» Und wie, wenn auch das Blut der Aeltesten und Gehülfen gereinigt wäre! Wohlverstanden; wir sind allzumal untüchtig, weil wir noch sündige Menschen sind. Aber – welche Priester der Heerde! Welche Aufseher im Hause Gottes! Welche Vorbilder für Alle! Welche glänzende Säulen! Welch lodernde Flammen der Andacht! Ja, da wären sie zu gleichen dem Gespann an den Wagen Pharao (Hohelied 1,9), herrlich, wie sie stark, und stark, wie sie rein sind. Ach! daß doch das Gebet an ihnen erfüllt würde: «Ich will reinigen ihr Blut, welches ich noch nicht gereinigt hatte.» Und welche eine Gemeinde wären wir! Vollkommene Glieder! von der Sünde frei! Keine Gemeinschaften

würden in Sekten zerfallen. Es würde keine Benennungen geben. Christus wäre das Eine Haupt, und Partheinamen gäbe es keine mehr. Ein vollkommener Gläubiger! Welch eine Macht könnte er sein gegen die Finsternis und Ungerechtigkeit in dieser großen Stadt! Eine vollkommene Gemeinde! Welche Freude! Welcher Friede! Wir denken, es brauchte nur das, daß ein tausendjähriges Reich entstünde. Aber das würde noch nicht das tausendjährige Reich ausmachen, es wäre blos ein Hakeldama (Blutacker, Apostelgeschichte 1,19). Denn die Welt würde sich bewaffnen, um die Vollkommenen zu tödten, gleich wie sie Christum umgebracht haben. Nur Christi Zukunft kann ein tausendjähriges Reich machen. Und wenn er einst kommt mit großer Macht und Herrlichkeit, mit herrschender Gewalt und gewaltiger Liebe, dann wird seine Kirche ihren Sabbath feiern, und man wird jauchzen: «Halleluja! denn es ist das Reich der Welt unsers Herrn und seines Christus geworden!» (Offenbarung 11,15).

Aber da ich also dachte, stellte ich mir vor, wie ganz anders Alles sein müßte, wenn unser Blut völlig gereinigt wäre. Wie lieblich wäre das Brot auf unsern Tischen! Ist's kärglich und wenig? Welche süße Befriedigung, wenn unsere Dankbarkeit ihm einen mannagleichen Wohlgeruch verleihe! Ist dies unser Haus unbequem, eng, dumpf? Wenn die Gnade völlig in unsern Herzen wohnte, würde nicht diese Halle zu einem Palaste werden, und sogar das Gefängnis mit den Edelsteinen des Paradieses glänzen? Wie ganz anders wären unsere Trübsale! Wie leicht! O, wie leicht! wie gern würden wir sie ertragen! Wie ganz anders unsere Freuden! Nicht flüchtige Blitze, die kommen und vergehen, sondern glänzende Sonnen Tag und Nacht! O, wenn wir vollkommen wären, wie ganz anders würde diese Welt aussehen! O, wenn wir vollkommen wären, wie geduldig würden wir gegen Andere sein! Wie würden wir tragen, die noch unvollkommen wären. Ueber harte Reden würden wir lächeln. Finstere Drohungen würden wir gar nicht beachten und die schärfsten Geißelhieße des Spottes würden uns nur so weit treffen, daß die Angreifer müßten erröthen. Für die Vollkommenen wäre dies wahrlich eine neue Welt hienieden, und der Himmel selber müßte uns viel herrlicher vorkommen. Es wären gleichsam Risse im Himmel, durch welche wir die Herrlichkeit Gottes könnten erblicken, Fenster ohne Vorhänge oder Blenden, durch welche der Anblick der seligen Geister und des Königs aller Könige verdeckt würde. Ein vollkommenes Auge würde durch Wolken und Nebel dringen und Gott selbst schauen und alle Herrlichkeit des Himmels. Und wie ganz anders würde die Hölle einem Vollkommenen erscheinen; wie furchtbar und entsetzlich! Welche Vorstellung müßte Einer von der Sünde bekommen, die den Pfuhl gegraben, von der Gottlosigkeit die den Brand gehäuft, von der Gerechtigkeit, die ihn angezündet hat. Wenn wir nur zur Vollkommenheit gelangten, so erreichten wir damit den höchsten Grad der Seelen- und Geisteskräfte. Wir wären nicht, wie jetzt, blind, taub, stumm, kalt, schwach, todt; wir wären erfüllt mit Allem, was Leben heißt. Ein klares Auge, ein reiner Pulsschlag der Gefühle würde gewiß in jeder andern Richtung Vollkommenheit wirken.

*«Welches Wort faßt diese Wonne,
Wenn mit der Vollkommenen Schaar
Ich im Strahl der reinen Sonne
Leuchte wie die Sterne klar!»*

Eile, Herr, ach, eile, mich zu vollenden zur vorversehenen Zeit!

Nun spricht Einer von euch: «Ja, aber dazu wird's mit mir nie kommen; Vollkommenheit ist mir ein zu hohes Ding. Nein, ich kann mir's gar nicht denken, daß ich je von der Sünde ganz frei werde.» Und dennoch wirst du's werden, und zwar aus folgenden Gründen. Erstlich hat sich's Christus vorgesetzt. Er liebte seine Brautgemeinde und hat sich selber für sie dahingegeben, auf daß er sie ihm selber darstellte eine Gemeinde, herrlich, die nicht habe einen Flecken oder Runzel, oder des etwas (Epheser 5,27). Das ist seine Absicht und er wird's auch hinausführen. Aber dann hat sich auch der Heilige Geist dazu verpflichtet. Er ist in diese Welt gekommen als

ein reinigender Regen. Er ist gekommen, die Kiesel wegzuräumen, die nicht können gereinigt werden, um in eure Seele einen neuen und himmlischen Sinn zu pflanzen. Was aber der Herr Jesus will und der Heilige Geist wirkt, muß unfehlbar vollendet werden. Ueberdies verlangt es der Himmel. «Und wird nimmer hineingehen irgend ein Gemeines, und das da Gräuel thut und Lüge» (Offenbarung 21,27). Ihr müßt also vollkommen werden, wenn ihr wollt in den Himmel eingehen. Noch mehr. Gottes Ehre verlangt es. So er nicht auf's Völligste die Werke des Teufels zerstöret, so ist seine Ehre nicht vollkommen. Wenn er euch nicht völlig von aller und jeder Sünde frei macht, so hat Christus sein Werk nicht vollendet und sein: «Es ist vollbracht!» war nur ein leerer Schall. Seine Ehre erfordert es. Erfäßt mit fester Hand diese Verheißung und saget: «Seine Verheißung verbürgt es.» Ich sehe nicht ein, wie. Ich kann kaum sagen, warum; es scheint unmöglich. Meine Seele vermag den Gedanken kaum zu fassen. Aber, o Du großer Gott! Heute lege ich den Finger auf Deine Verheißung und ich glaube, daß Du willst reinigen mein Blut, welches Du noch nicht gereinigt hattest, und endlich werde ich ohne Flecken noch Runzel oder des etwas dargestellt und angenommen werden in dem Geliebten.

Nun, liebe Brüder, wie anders könnte ich nun schließen, als mit einer Ermahnung? Warum? Weil uns die Verheißung gegeben ist, daß die alte Natur soll erneuert und wir gereinigt werden. Ja, lasset uns kämpfen wider unser verderbtes Wesen, denn wir werden den Sieg erlangen. Nichts ermuntert einen Menschen so heftig zum Kampf, als die Hoffnung eines gewissen Sieges. Wenn arme Krieger fühlen, daß der Kampf nichts nützt, so hören sie nichts lieber, als das Signal zum Rückzug; wenn sie aber zuversichtlich auf Sieg hoffen, wie schwingen sie ihre Schwerter, wie eilen sie in den Kampf, wie achten sie der Hitze des Streites so gar nicht. Und jetzt, heute, greift meine Seele zum Schwert. Sünde, Tod und Hölle, ich verachte euch, denn so gewiß ich das Schwert jetzt trage, so gewiß werde ich nachher die Siegespalme schwingen. So gewiß ich bis auf's Blut muß kämpfen, so gewiß werde ich dann die Krone tragen. Ringet mit euch selbst, suchet täglich über eure eigenen Leidenschaften zu herrschen (1. Mose 1,7). Der Sieg ist gewiß. Euch schwäche keine Entmuthigung. «Seid stark in dem Herrn und in der Kraft seiner Macht» (Epheser 6,10); denn Er gibt euch den Sieg durch euren Herrn Jesum Christum (1. Korinther 15,37; 2. Korinther 2,14).

Und was dann? O, wahrlich, flehet heute mehr gegen euer Verderben, als bisher. Ihr habt eine Verheißung des Gebets. Ergreift sie, würzet sie mit dem Salz eurer Thränen. Leget sie auf den Altar; fasset mit euren Händen die Hörner des Altars und sprecht: «Großer Gott, ich stehe nicht auf, ich lasse Dich nicht, bis ich durch göttliche Versicherung gewiß bin, daß diese Verheißung an mir soll erfüllt werden.» Und also gehet hin in den täglichen Kampf mit der Versuchung, mit heiterm Angesicht und furchengeglätteter Stirne. Der Kummer überfällt keinen solchen Menschen, der eine so reiche Verheißung hat. Seid fröhlich. Die Fröhlichkeit des Herrn sei eure Macht. Zuletzt werdet ihr den Sieg erringen.

Sünder! Wer an Christum glaubt, darf und soll diese Verheißung in Anspruch nehmen. Glaube, so ist dies Wort dein, wie mein, und wird erfüllet an einem Jeglichen unter uns, heute, und am letzten Lebenstag, und am Tag aller Tage in der ewigen Herrlichkeit!

Predigt von C.H.Spurgeon
Vollkommene Reinigung
 7. April 1861

Aus *Predigten*
 Verlag J. G. Oncken, 1869